

Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 3 (1995)
Heft: 3: Pflegeversicherung : garantierte Betreuung im Spitex-Bereich

Artikel: Die Haushelferin - der Chumm-und-Gang-Job
Autor: Hafner, Hannelore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Haushelferin – der Chumm-und-Gang-Job

Den nachstehenden Text verfasste Hannelore Hafner im Pro Senectute-Seminar «Kreatives Schreiben» unter der Leitung von Christa und Emil Zopfi. Als Vorlage zum Bau dieser Geschichte diente das Gedicht «chumm» von Eugen Gomringer, dem Begründer der konkreten Lyrik.

chumm
chumm chumm
chumm nu
chumm nume
chumm ume
chumm numenume
chumm nu ume

chasch cho
chumm chasch cho
chunsch

chumm gang
gang gang
gang nu
gang nume
chumm nüme
chumm nümenume
haus

Eugen Gomringer

Nach dem Aufstehen, Dehnen, Strecken und Gähnen macht sie sich einen Kaffee. Sie trinkt ihn vor dem Duschen. Sie findet nichts Besonderes an sich, ausser, dass sie Haushelferin ist. Heute ist allerdings ein besonderer Tag. Um vier trifft sie den Lokalreporter, er will über ihren Job schreiben. Vorher muss sie zu drei betagten Alleinstehenden und zu einer Familie.

Nachdem sie den Schlüssel im Schloss umgedreht hat, hört sie die

brüchige Stimme von Herrn Meier, der ihr aus der Wohnung entgegen ruft: «Chömmed Sie endlich!» Es tönt ungeduldig, und im voraus weiss sie, dass er sie genauso ungeduldig fragen wird: «Wann sind Sie fertig und gönd endlich?» Für sie ist das stets neu verwunderlich. So viel Zeit und so viel Ungeduld.

Sie selber muss immer eilen. Wenig Zeit, keine Zeit, zu wenig Zeit. Zum Beispiel bei Herrn Meier. Dem macht sie den Kehr, hilft ihm im Bad und sich anzuziehen. Und sie öffnet ihm das Joghurtgläschen, bevor sie geht. Grantig ruft er ihr heute nach: «Muesch nüme cho!» Mit der Türe, die hinter ihr ins Schloss fällt, fällt ihr ein Stein vom Herzen. Der alte Meier ist ein Fall für sich.

Frau Leibundgut hingegen ist ein Sonnenschein. Auch sie ist über 80, die Witwe eines Schreiners. Noch richtig gut zwäg. Bei ihr tönt's regelmässig: «Chumm nume inne.» Sie strahlt Wärme und Zuversicht aus. Die mitgebrachten Gipfeli, rasch beim Bäcker geholt, nimmt die betagte Frau dankbar entgegen. Sie sucht aus ihrer Geldbörse, die sie in der Schürzentasche aufbewahrt, mit leicht zitternden Händen einige Münzen für die Gipfeli. Über alles kann man mit Frau Leibundgut reden. Beim Abschied fragt sie regelmässig: «Chunsch morn wieder? Chasch immer cho, Chind, au wenn d Sorge häsch!»

Der nächste Weg führt zu Jabulis, der jungen Familie. Die Frau ist krank, und es sind drei kleine Kinder da. Wo Herr Jabuli zurzeit ist, wer

weiss es. Jedenfalls schon seit drei Wochen nicht daheim, bei der Familie. Die Unterhaltung ist schwierig, denn die arabische Familie spricht nur gebrochen die Landessprache. Die Kleinen können ein wenig Mundart und zeigen ihre Freude. «Chumm, chumm», zwitschern sie und toben durch die Wohnung. Frau Jabuli geht es immer noch nicht besser. Hier gilt es aufzuräumen und ein einfaches Mahl zu kochen. Hirse zu Couscous und Gemüse. Diese Wohnung duftet immer nach Pfefferminze. Nach dem Essen räumt sie die Küche auf und bringt die beiden Kleinen für einen langen Mittagsschlaf ins Bett. Der Grössere verspricht der Mutter, nicht zu stören. Ruhe kehrt ein. Sie sagt zu sich selber: «Jetzt chasch ruhig go.»

Es ist nicht das leichte Essen, das ihr auf dem Magen liegt, sondern dieser Reporter. Was der wohl alles wissen will? Von ihrem Job, von ihren Gedanken, die sie sich dazu macht, von den Leuten und diesem ewigen «Cho-und-Go» und «Chumm-bald-wieder» und «Muesch-nüme-cho» – ein merkwürdiger Beruf.

Hannelore Hafner
Laufbahnberaterin und
Erwachsenenbildnerin
Zürich



Foto: Hans Peter Klausner, Zürich